

# Eine einmalige Waldlandschaft lebendig erhalten

Die Herde der robusten Capra-Grigia war ständig unter Kontrolle.

Mittlerweile sind die Lärchenweidwälder bei Hohenhaus und im Cröterwald durchforstet und die Bachalpa entbuscht. Mit dem Bergwaldprojekt im Avers wurde eine bedrängte Kulturlandschaft aufgewertet. Vor allem aber haben während zehn Jahren mehr als 300 freiwillige Helferinnen und Helfer den Wert einer einmaligen Waldlandschaft und ihre Menschen kennen- und schätzen gelernt.

*Martin Kreiliger*

## **Mit den Waldfeinden kooperieren**

Das Bergwaldprojekt hatte bereits einige Zeit vor den Arbeiten im Avers begonnen, mit den «Waldfeinden» zu kooperieren. Damit sind Ziegen gemeint, deren Einfluss auf den Wald gemeinhin als schädlich angesehen wird. In vielen unserer Projekte – so werden bei uns die Arbeitseinsätze genannt – mähen die Freiwilligen Wiesen, roden Alpenerlen, trimmern und entbuschen, bauen Tristen auf oder fällen reihenweise Fichten. Es sind Massnahmen gegen die zunehmende Einwaldung von Freiflächen im Berggebiet und den damit einherge-

henden Verlust an landschaftlicher Vielfalt, Biodiversität, Artenreichtum und ökologischer Resilienz. Dabei beobachten wir, dass trotz viel «Man- & Womanpower» die Lichtungen und Alpwiesen rasch wieder einwachsen, wenn sie in naher Zukunft nicht gemäht oder beweidet werden.

Deshalb begann das Bergwaldprojekt, auch alpwirtschaftliche Betriebe zu unterstützen. Die Freiwilligen führen dabei forstliche Arbeiten aus und hirtten parallel dazu eine Ziegenherde. Ziegen sind nämlich auch dann nützlich, wenn Wiesen und Weiden nicht mit Gehölzen einwachsen sollen. Auf



**Bei der Durchforstung fällt viel Astmaterial an, welches zur Weidepflege zu riesigen Haufen aufgeschichtet wird.**

(Bilder: Bergwaldprojekt)



**Wird der Lärchenweidwald nicht gepflegt, entstehen dichte und instabile Bestände, welche eine Beweidung verunmöglichen.**

der Suche nach neuen Alpprojekten gelangten wir ins Madris, das grösste Seitental des Avers, wo es eine besondere Form von offener Kulturlandschaft gibt, die Lärchenweidwälder.

### **Der Lärchenweidwald droht zu verschwinden**

Die im Avers eingesetzten Freiwilligen lernten zu erst einmal, dass Lärchenweidwälder trotz ihres hohen landschaftlichen und ökologischen Werts nicht «Natur pur» sind, sondern im Gegenteil «agroforstliche Industriezonen». Schon zu Walsezeiten wurden sie zum Zweck der Beweidung im Rahmen der Viehwirtschaft begründet. Ihre lichtdurchflutete Struktur mit wenig Bäumen bleibt nur bestehen, wenn die konkurrenzschwache Lärche konsequent gefördert wird und die eigentliche Hauptbaumart Arve und die Fichte entfernt werden. Dazu ist viel Handarbeit notwendig, welche die moderne Landwirtschaft heute nicht mehr leisten kann.

Der Hohenhauswald im Madris ist einer der wichtigsten der seit Jahrhunderten beweideten Wälder des Avers. Seine Bestockung bestand früher aus wenigen sehr alten Lärchen, teilweise auch Arven, eigentlichen Baummonumenten. In den letzten Jahrzehnten hat er sich sukzessive zu einem immer geschlosseneren Wald zurückentwickelt. Die Lärche verjüngt sich sehr stark, begünstigt durch die Bodenverletzungen infolge des Tritts der Rinder. Auch die Arve breitet sich aus. Zwischen den alten Lärchen und Arven stehen nun stammzahlreiche Verjüngungsgruppen aus meist dünnen Einzelbäumen. Sie sind empfindlich auf Schneedruck, und die gebrochenen und schrägen Stämme sind ein Hindernis für die Beweidung.

### **Der Schutzwald hält Einzug**

Der Hohenhauswald bildet den unteren Teil der Alp, welche die ortsansässige Bauernfamilie bewirtschaftet. Sie konnte dort Hilfe beim Bau einer Wasserleitung brauchen und hatte eben erst begonnen, neben den Mutterkühen eine Ziegenherde zu alpen. Dies deckte sich mit der Idee des Berg-



**Freiwillige beim Räumen und Durchforsten.**

waldprojekts, und so startete im Sommer 2014 das neue Alpprojekt.

«Seit 300 Jahren soll die Ziege raus aus dem Schutzwald. Kaum ist das gelungen, bringt das Bergwaldprojekt sie zurück!», war der nur zum Teil ironisch gemeinte Vorwurf, bevor die ersten Freiwilligen mit Pickeln, Handsägen, Bergschuhen und Feldstechern anrückten. Der Hohenhauswald ist nämlich nicht nur für den Hof Madris ein überlebenswichtiger Teil der Alp, sondern auch zu einem grossen Teil als Schutzwald ausgeschieden. Als es darum ging, die forstlichen Massnahmen und das Weidemanagement zu bestimmen, kamen deshalb die verschiedenen, teils gegensätzlichen Ansprüche an den Wald im Madris zur Sprache. In regem Austausch mit allen Beteiligten gelang es, die Interessen der Alpwirtschaft, des Natur- und Landschaftsschutzes und des Schutzwaldes unter einen Hut zu bringen, und die Arbeiten im Projekt konnten beginnen.

### **Ziegen hüten und durchforsten**

Im Madris war eine Gruppe von jeweils sechs bis acht Freiwilligen wochenweise während des ganzen Sommers im Einsatz. Sie wurden von zwei



**Die Capra-Grigia-Ziegen halten die Landschaft wirkungsvoll offen.**

Fachleuten des Bergwaldprojekts, darunter eine Person mit Alperfahrung, angeleitet. Sie hüteten die auf 230 Tiere angewachsene Ziegenherde. Ober- und unterhalb des Hohenhauswaldes, ausschliesslich ausserhalb des Waldperimeters, wurden so Wacholder und Alpenrose zurückgedrängt und verhindert, dass sich der Wald weiter ausdehnt. Daneben wurde die Alpinfrastruktur mit einer 1,5 km langen Wasserleitung, neuen Brunnen und einem 2,5 km langen Weg zur Alphütte verbessert. Weiter wurden die Lawinenzüge ausgeholzt und von Fallholz geräumt. Seit 2020 betreibt die Bauernfamilie die Alp wieder ohne das Bergwaldprojekt. Sie hat ein innovatives Folgeprojekt gestartet, indem sie nun mit einer Wanderherde aus 300 Ziegen das ganze Madriser-Tal auf wechselnden, gezäunten Flächen beweidet.

Die wichtigsten Arbeiten fanden im Wald statt. Im Schutzwald wurde eine Stabilitätspflege durchgeführt und die Arve gefördert, dies auch im beweideten Teil. In den flacheren Partien und am unteren Rand wurde der offene Weidwald durch Ausholzen wiederhergestellt. Überall wurde darauf geachtet, dass trotz der starken Eingriffe genügend junge

Bäume als Nachfolge für den Altbestand verbleiben. Durch Entfernung der schrägstehenden oder liegenden Bäume wurde die Beweidung erleichtert oder wieder ermöglicht.

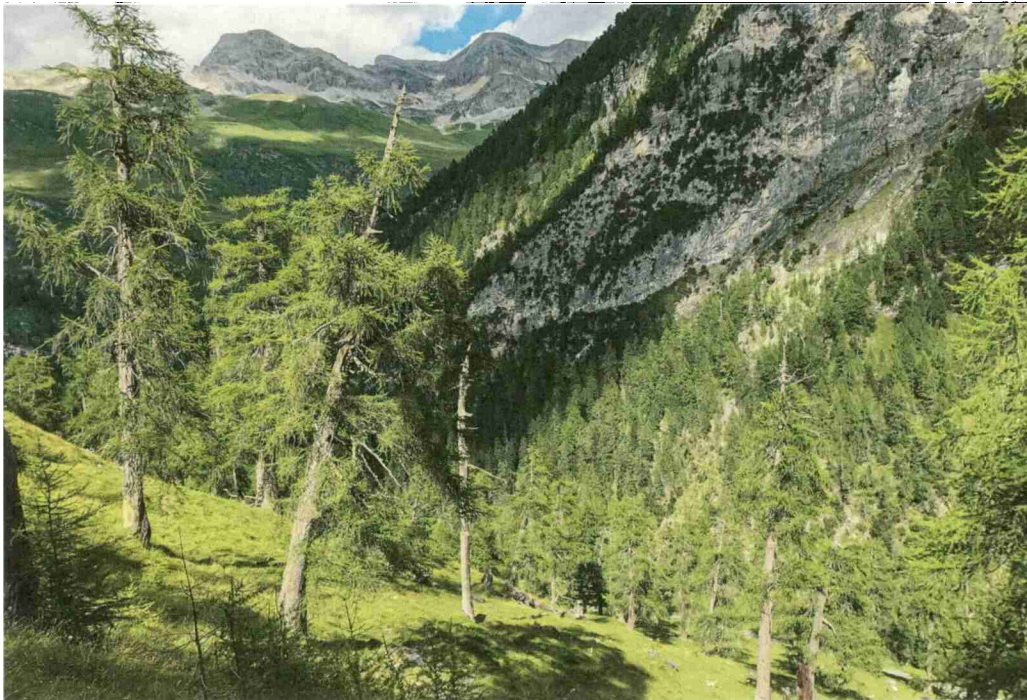
Im Verlauf des Projekts fiel das Augenmerk auf weitere schöne Wälder mit Pflegenotstand. So wurde auch ob Campsut und besonders im Cröterwald mit seinen prächtigen Baummonumenten gearbeitet. Da in Letzterem die gesamte Verjüngung vom Schalenwild gefegt wird, wurden Kleinzäune gebaut, um wenigstens eine minimale Verjüngung für die Nachfolge der uralten Bäume aufzubringen. Insgesamt wurden in mehr als 4000 Arbeitstagen rund 30 ha Wald gepflegt.

Aktuell liegt der Schwerpunkt der Arbeiten nicht mehr im Madris, sondern im Obertal. Während eines Monats im Sommer widmen wir uns auf der Bachalpa der Weidpflege und versuchen, die Einwaldung des Tals aufzuhalten. Da hier keine Lawinentätigkeit zu erwarten ist, wird die gesamte Baum- und Strauchvegetation entfernt. Einzelne Baumgruppen werden zur Erhöhung der Biodiversität stehen gelassen.

### **Erbe pflegen und Entwicklungen zulassen**

Mit jeder weiteren Arbeit und mit jeder und jedem neuen Freiwilligen wurde klarer: Der Hohenhauswald und ebenso die anderen hochgelegenen Wälder im Avers sind durch ihr hohes Alter und die raue Schönheit eine Besonderheit, und die offene Landschaft des Hochtals ist einmalig. Diese Eindrücke haben im Jahr 2020 zum Beginn der Forschungsarbeit der WSL «Zur Geschichte der Wälder im Avers» geführt. Dass die Freiwilligen bei den Feldaufnahmen mithelfen konnten, war eine interessante Abwechslung zur anstrengenden Handarbeit.

Offenheit und Eigenständigkeit der Menschen im Avers war der Schlüsselfaktor für das Gelingen des Projekts. Dass die Freiwilligen nützliche Arbeiten zugunsten der Allgemeinheit leisten wollten, wurde von den meisten Einheimischen mit einem gros-



**Der Cröterwald mit seinen Baummonumenten.**

sen Vorschuss an Vertrauen honoriert. Wir vom Bergwaldprojekt konnten von der Erfahrung der Ortsansässigen profitieren. Viele Freiwillige haben mehrmals am Projekt teilgenommen oder sind später auch privat ins Avers gereist.

Will man den berühmten Lärchenweidwald, die Baummonumente und die offene Landschaft des Avers auch in Zukunft erhalten, gilt es, teils widersprüchliche Entwicklungen zuzulassen. Die Beweidung der Lärchenwälder ist für die zukünftige wirtschaftliche, naturschützerische und kulturelle Entwicklung des Avers unerlässlich. Aber der Schutz vor Naturgefahren, insbesondere vor Lawinen, hat heute eine höhere Bedeutung als früher. Deshalb wurde der Lärchenwald auch bei Beweidung auf Stabilität gepflegt, und der Einwuchs der Arve zugelassen. Zudem wurden einwachsende Flächen mit einer Steilheit über 30 Grad, die also

lawinenfähig sind, nicht entbuscht und die Einwaldung zugelassen. Und ja, die Ziegen müssen auch in Zukunft ausserhalb des Schutzwaldes bleiben. Die Forschungsarbeit der WSL zeigt die grossen Zusammenhänge der Waldlandschaft im Avers auf und setzt so auch die Arbeit des Bergwaldprojekts von der wissenschaftlichen Seite in Wert. Dies motiviert uns, uns weiterhin für diese traditionsreiche und besondere Kulturlandschaft einzusetzen.

**Martin Kreiliger aus Disentis/Mustér ist Forstingenieur ETH und Geschäftsführer des Bergwaldprojekts.**

**Das Bergwaldprojekt ist eine gemeinnützige Stiftung mit Sitz in Trin. Seit 1987 setzt sie sich mit Freiwilligenarbeit für den Erhalt und die Pflege des Waldes und der Kulturlandschaft ein.**

**[www.bergwaldprojekt.ch/projektavers](http://www.bergwaldprojekt.ch/projektavers)**